



## **Digitale Regionen als smarte Regionen: Infrastrukturen – Kompetenzen – Strategien – Projekte**

**– Tagung „Digitalisierung“ der Regionalräte Detmold, Münster und Arnsberg am 10.11.2017 in Bad Sassendorf –**

Ich begrüße Sie alle zur gemeinsamen Tagung der drei westfälisch-lippischen Regionalräte zum Thema „Digitalisierung“. Ich begrüße Sie bei uns im Regierungsbezirk Arnsberg, hier in Bad Sassendorf, in einem wahrscheinlich über 1.100 Jahre alten Ort der Salzgewinnung und Besiedlung. In einem Ort, dessen Anfänge uns zeigen, dass Menschen dort siedeln, wo wirtschaftliche Entwicklungspotentiale bestehen.

Wir beschäftigen uns heute mit dem Thema „Digitalisierung und Regionen“ – also mit intelligenter Technik und sozialer Vernetzung in und der Regionen – oder besser: mit intelligenten (smarten) sowie nach innen und außen vernetzten Regionen.

Definieren wir am Anfang – wie Platon es immer getan hat –, worum es bei einem, also bei diesem Thema **n i c h t** geht.

Es geht nicht darum, alles zu digitalisieren.

Es geht darum, die neue Technik für unser Leben und Wirtschaften auf die beste Art und Weise zu nutzen. Dafür braucht es öffentliche Infrastrukturen, d.h. einen technischen Unterbau für alle sowie Kompetenzen, Strategien und Projekte.

### **I.**

Als erstes geht es um **neue digitale Infrastrukturen**. Dazu zählen oder müssen zählen:

#### **1. Flächendeckendes Breitband in allen Regionen.**

Wir dürfen uns dabei nicht nur auf Glasfaser konzentrieren. Selbst wenn wir heute überall anfangen würden, Glasfaserkabel zu verlegen, würde es – so Bitkom-Präsident Achim Berg (vgl. RPONLINE, 24.10.2017) – 20 Jahre dauern, bis auch das entlegenste Dorf angeschlossen ist.

Mit dem neuen Super-Mobilfunkstandard 5G wird ebenfalls überall eine sehr schnelle Datenübertragung möglich – ja mit fast unvorstellbaren Geschwindigkeiten. 5G wird übrigens auch die Infrastruktur der Betreiber verändern (Zugang, Core und Transport).

So können wir bis 2025 flächendeckend Gigabit-Breitband schaffen – allerdings muss auch die staatliche Regulierung investitionsfreundlicher werden, d.h. bürokratieärmer werden.

Superschnelles Internet ist heute der öffentliche Ermöglicher und Befähiger, die technische Infrastruktur des digitalen Zeitalters, in dem wir alle leben und unsere Kinder und Enkelkinder leben werden.

In den Flächenregionen Westfalens müssen wir deshalb auf die gleichen digitalen Infrastrukturen wie in den Ballungszentren bestehen.

Zur digitalen Infrastruktur zählen zudem:

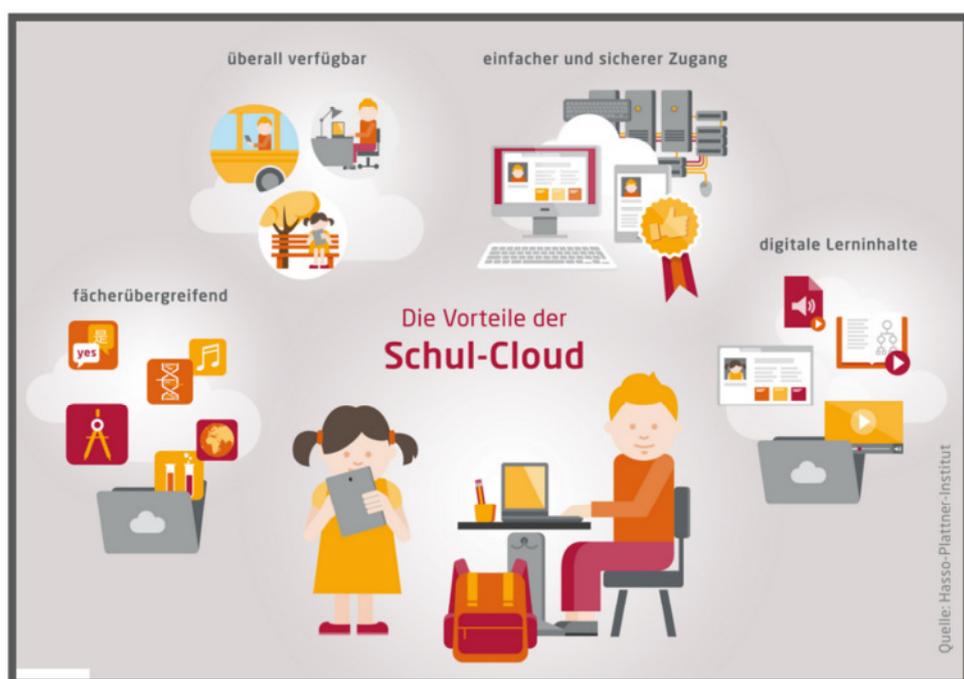
**2. der Ausbau der Breitbandversorgung hin zu intelligenten Netzen wie die für autonomes, also fahrerloses Fahren** (Großbritannien überlegt zurzeit, das autonome Fahren ab 2021 zuzulassen),

**3. kostenloses öffentliches WLAN auf öffentlichen Plätzen und in öffentlichen Gebäuden** – zugänglich für alle. Ich verweise auf das neue EU-Programm „WiFi4EU“

und vorrangig

**4. schulinternes WLAN an unseren Schulen** als Teil einer Gesamtstrategie „smarte Schule“ sowie

**5. Schul-Clouds**, wie sie jetzt vom Hasso-Plattner-Institut (HPI) und ausgewählten MINTec-Schulen als niedrigschwelliger Zugang zu digitalen Unterrichtsinhalten entwickelt worden sind und aktuell erprobt werden (zur Schul-Cloud: <https://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/werkstatt/258564/lernen-jederzeit-und-ueberall-die-schul-cloud>).



Quelle: HPI, 2017

Auch in der Schule geht es übrigens nicht darum, alles zu digitalisieren, sondern den Kindern beizubringen, wie sie die neue Technik am besten für sich nutzen können (vgl. SpiegelOnline, Digitales Klassenzimmer. Warum Estlands Schüler den deutschen weit voraus sind, 2017 – abgerufen am 10.11.2017), und den Lehrkräften zu ermöglichen, deutlich besser und einfacher auf den Lernstand jedes einzelnen Kindes einzugehen. Personalisiertes Lernen ist das Stichwort.

Denken wir daran: Schulen sind schon heute und zu Recht erst in der Zukunft die wichtigste „soziale“ Infrastruktur von Städten und Regionen und ihrer weiteren Entwicklung. Die Weiterbildungseinrichtungen kommen hinzu, wir müssen die Digitalisierungsprogramme für die Weiterbildungseinrichtungen öffnen.

Für unsere Flächenregionen in Westfalen geht es bei den genannten digitalen Infrastrukturen um nichts anderes als Daseinsvorsorge oder überspitzt formuliert um nichts anderes als „Dableibe-Vorsorge“ im demographischen Wandel, weil es um die Teilhabemöglichkeiten der Menschen in ihrem gesamten Lebenslauf geht.

## II.

Wir beschäftigen uns heute zudem beispielhaft mit digitalen Projekten, die wichtige öffentliche Bezüge aufweisen.

Ich habe weitere Projektbeispiele „mitgebracht“ mit Bezug auf die öffentlichen Dinge in der Region. Beispiele, die u.a. die Bertelsmann Stiftung in einem Webspecial „Das SmartCountry entdecken“, 2017 vorgestellt hat. Diese Projekte dienen stets übergeordneten Zielen, müssen im Rahmen der jeweiligen Strategie betrachtet werden. Doch dazu später mehr.

### ① **Bürgerservice und soziale Lage des Einzelnen verbessern** **Wie New York City seine Bürger online über soziale Leistungen informiert**

*Kein Mensch hat Lust auf komplizierte Formulare – schon gar nicht, wenn man auf staatliche Leistungen angewiesen ist und schnell Unterstützung braucht. In New York City kann man auf dem zentralen Online-Portal „**Acces NYC**“ herausfinden, welche Hilfen für einen in Frage kommen.*

*Wer in einem Online-Fragebogen Angaben zu Einkommen oder Haushaltsgröße macht, kann diese per Mausklick auswerten lassen und wenige Sekunden später erfahren, welche Hilfen ihm zustehen könnten. Neben der Auflistung der Programme werden Links genannt, unter denen man sich weiter informieren und die jeweiligen Leistungen gleich beantragen kann (vgl. Bertelsmann-Stiftung, Webspecial, „Das Smart Country entdecken“, 2017).*

City of New York

Link: <https://access.nyc.gov/>

## ② **Bürgerschaft und Wirtschaft verbessern öffentliche Leistungen**

Partizipativ, offen und experimentell: So entwickelt das gemeinnützige Forum „Virium Helsinki“ digitale Strategien zur Verbesserung der öffentlichen Dienstleistungen.

„Virium“ will das innovative Potenzial der Stadt Helsinki mit bürgerschaftlichem Engagement zur Entfaltung bringen. In sogenannten „Living Labs“ bringen Bürgerinnen und Bürger ihre Ideen ein, die gemeinsam mit Unternehmen getestet und umgesetzt werden. Die Stadt stellt ihre öffentlichen Daten bereit. Ein Schwerpunkt sind mobile Technologien – speziell Apps, wofür auch App-Entwicklerinnen und -Entwickler gefördert werden. „Virium“ wird teils öffentlich, teils von teilnehmenden Unternehmen wie Nokia, Siemens und IBM finanziert (vgl. Bertelsmann-Stiftung, Webspecial, a.a.O.).

Stadt Helsinki, Bürgerschaft und private Akteure

Link: <http://www.forumvirium.fi/en>

## ③ **Öffentliche Dienstleistungen mit Hilfe von Bürgerbewertungen verbessern – Behörden eine Note geben und Bewertungen „aufspüren“**

Die Nutzung von Bewertungsplattformen wie Yelp, Jameda oder Amazon gehört zum Standardrepertoire der Internetnutzer. Aber: Behörden und Ämtern eine Note geben? Diese Möglichkeit haben die Bürgerinnen und Bürger in Washington D.C. auf „[grade.dc.gov](https://grade.dc.gov/)“.

„grade.dc.gov“ bietet Hilfestellung bei Verwaltungsleistungen und steigert durch das einfache Bewertungsverfahren zugleich „Kundenzufriedenheit“ und Qualität. Durch innovative, analytische Technologien wird das Feedback von der jeweiligen Behördenwebsite sowie aus Kommentaren in Social-Media-Kanälen gesammelt, woraus schließlich die Bewertung abgeleitet wird (vgl. Bertelsmann-Stiftung, Webspecial, a.a.O.).

Grade.DC.Gov

Link: <https://grade.dc.gov/>

## ④ **Zukunft der Arbeit gestalten Wie flexible Arbeitszeitmodelle Staus oder langsamen Wegstrecken vorbeugen und zum personalisierten Arbeiten führen können**

Staus, überfüllte Busse, eingeschränkte Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind Probleme, die starre Arbeitszeitmodelle mit sich bringen können. Die „Work Smart“-Initiative ist überzeugt, dass flexible Arbeitszeiten Engagement und Motivation der Mitarbeiter steigern. Auch Städte und Gemeinden könnten durch eine gleichmäßigere Auslastung ihrer Straßen und öffentlichen Verkehrsmittel profitieren. „Work Smart“ will Arbeitgeber ermutigen, für ortsunabhängige Arbeitsmodelle eine digitale Infrastruktur mit Firmenlaptops oder -smartphones zu schaffen und Mitarbeiter – je nach Anforderung – auch zu schulen (vgl. Bertelsmann-Stiftung, Webspecial, „Das Smart Country entdecken“, 2017).

Darüber hinaus führen starre Anwesenheitspflichten auch dazu, dass Tag für Tag lange An- und Abreisezeiten in Kauf genommen werden müssen. Auch hier helfen neue Formen mobilen Arbeitens. Doch es gibt auch Erfolgsfaktoren, die zu beachten sind...

Swisscom, Microsoft, Die Post, SBB, Die Mobiliar, Witzig

Link: <http://work-smart-initiative.ch/de/>

### ⑤ **Mit dem Smartphone Schlaglöcher ausbessern**

Schlaglöcher sind lästig für jeden Autofahrer und jede Straßenverwaltung.

In der Stadt Boston können die Autofahrer helfen – mit der städtischen App „StreetBump“.

Sobald das Auto über ein Schlagloch „ruckelt“, erfasst die App automatisch die Problemstelle und leitet die Information weiter. In der Verwaltung entsteht aus den gesammelten Daten eine digitale Karte reparaturbedürftiger Straßen. Die Anwendung arbeitet mit GPS und Beschleunigungssensoren – standardmäßig in modernen Smartphones bereits verbaut. Keine Kosten für den Autofahrer. Keine Kosten für die Verwaltung bei der Schlaglochermittlung.

City of Boston

Link: <http://www.streetbump.org/>

### ⑥ **Gemeinsam genutzte Mobilität ermöglichen E-Carsharing im Grünen**

"Ohne Auto geht hier gar nichts." Diese Aussage ist keine Seltenheit – gerade in der Flächenregion oder in Mittelgebirgsregionen. Und tatsächlich kommen in den ländlichen Räumen fast 600 PKW auf 1.000 Einwohner, in den Großstädten lediglich rund 450 PKW (vgl. Raumordnungsbericht 2017, 2017, S. 106 f.). Oder übersetzt: Höhere Kosten für den Privathaushalt in den sog. ländlichen Räumen.

Doch muss es immer das eigene Auto sein? Carsharing ist das Schlagwort, das in Städten bereits regen Zuspruch erfährt.

"E-WALD" heißt das E-Carsharing-Pilotprojekt, das in Niederbayern gestartet wurde. Das Unternehmen bietet kurz- und langfristige Vermietung von E-Fahrzeugen, für Privatpersonen aber auch Firmen an. Inzwischen ist "E-WALD" bereits an vielen Standorten vertreten.

Der individuelle Straßenverkehr wird auf Elektromobilität umgestellt und dient als Anbindung zu öffentlichen Verkehrsmitteln dienen, wenn lokal kein ÖPNV (mehr) möglich ist (vgl. Bertelsmann-Stiftung, Webspecial, a.a.O.).

E-WALD

Link: <http://e-wald.eu>

### ⑦ **Gesundheitsversorgung im demografischen Wandel sichern Telearzt - Ärztliche Hausbesuche 2.0**

Insbesondere bei älteren Menschen sind ärztliche Hausbesuche häufig nicht umsetzbar. Das Projekt „TeleArzt“ hat das Ziel, die ärztliche Versorgung im ländlichen Raum zu verbessern.

Der Arzt oder die Ärztin wird durch Fachangestellte vertreten, die mit einem Tablet und verschiedenen Diagnosegeräten ausgestattet sind. Erhobene Daten können direkt in die Praxis übertragen werden und im Zweifelsfall Kontakt zum Arzt / zur Ärztin persönlich aufgenommen werden. Dieser kann so zusätzlich zu einem Telefonat z.B. untypische Verläufe von Wundheilungen direkt per Kamera begutachten und entscheiden, ob die Patientin oder der Patient in der Praxis oder gar in einer Klinik vorstellig werden sollte. Auch ein Videogespräch zwischen Arzt und Patientin/Patient ist möglich.

Die digitale Übermittlung von Werten in die Krankenakte schafft neue Zeit, die für eine größere Anzahl an Hausbesuchen aufgewendet werden kann. (vgl. Bertelsmann-Stiftung, Webspecial, a.a.O.).

TAG TeleArzt GmbH

Link: <http://www.tele-arzt.com/>

⑧ **Die alternde Gesellschaft positiv gestalten**  
**Selbständiges technikunterstütztes Leben im Alter**

- a) Das Pilotprojekt **"Leichter Wohnen / ModuLAAR"** untersucht, wie Menschen im Alter selbstbestimmt wohnen können. 50 Wohneinheiten werden mit kabellosen Sensoren und Steuereinrichtungen ausgestattet. Für die Bewohner heißt das:

*mehr Sicherheit im Badezimmer durch Unfallsensoren und automatisches Alarmsystem sowie mehr Sicherheit durch ein Warnsystem, das vergessene Töpfe auf dem Küchenherd erkennen kann,  
mehr Komfort durch Lichtsteuerung vom Tablet-PC aus,  
mehr Gesundheit durch elektronische Blutdruck-, Blutzucker- und Gewichtskontrolle,  
mehr soziale Interaktion durch einfache (Video-)Telefonie (vgl. Bertelsmann-Stiftung, Webspecial, a.a.O.).*

AIT Austrian Institute of Technology

Link: <http://www.modulaar.at>

- b) Ein noch weiterreichendes Projekt findet aktuell im Regierungsbezirk Arnsberg statt: **„Smart Service Power“**. Ein Projekt, das bereits mit dem „RegioStars2017Award“ der EU ausgezeichnet wurde – gefördert mit Mitteln vom EFRE.NRW. Ziel des „Smart Service Power“-Projektes ist die intelligente Digitalisierung und Verknüpfung der unterschiedlichen Datenquellen, um das altersgerechte technologiegestützte Wohnen im Quartier zu unterstützen.

VIVAI Software AG und anderen mit Dortmund (SmartCity Dortmund) und Arnsberg (Digitale Agenda)

Link: <http://www.smartservicepower.de/>

⑨ **Öffentlich wirksames Bürgerengagement zur Entfaltung bringen**  
**smarticipate Hamburg**

*Mit der „smarticipateApp“ Hamburg erhält man eine direkte und schnelle Rückmeldung auf seine Vorstellung, wie sich sein Stadtviertel entwickeln sollte: Grünes Hamburg gestalten. Man erfährt zum Beispiel, wo man vor seiner Tür einen Baum pflanzen kann und wo nicht. Die App zeigt sofort das Ergebnis an. Für die Bürgerinnen und Bürger bedeutet dies, weniger Bürokratie und schnelle Antworten und Ergebnisse. Die „smarticipateApp“ erleichtert nicht nur den Dialog mit der Stadt. Die Verwaltung bekommt zudem qualitativ hochwertige Anfragen und Ideen auf den Tisch und kann dadurch schneller reagieren.*

Hamburg

Link: <https://www.smarticipate.eu/grunes-hamburg-gestalten-sie-ihren-stadtteil/>

III.

Wenn wir Digitalisierung gestalten wollen, heißt das: Wir dürfen **nicht hinter der Digitalisierung herlaufen, sondern wir müssen der Digitalisierung vorangehen**. Wir müssen ihre Ziele benennen: Mehr Lebensqualität für alle. Mehr Wohlstand, mehr Wohlfühlen für alle – egal ob in Dörfern, Städten und Großstädten, im ländlichen Raum oder im Ballungszentrum.

Es geht um immateriellen und materiellen Wohlstand von Menschen und um die Steigerung der dafür erforderlichen wirtschaftlichen Kräfte in den Regionen.

Wer der Digitalisierung vorangehen will, braucht deshalb mehr als Infrastruktur und Projekte.

Er benötigt:

- **digitale Kompetenzen** – also digitale Fähig- und Fertigkeiten und digitale Souveränität,
- vor allem eine **Strategie bzw. strategische Ziele, die inspirieren, die Chancen beschreiben**, indem sie **aus Bedürfnissen heraus formuliert** werden, sowie
- **Projekte, die auf eine passgenaue regionale Strategie quasi „einzahlen“**.

Dieser **Dreiklang von Kompetenzen, Strategie und Projekten** ist entscheidend, um nicht im Projekthaften zu verbleiben und um passgenaue smarte intelligente Regionen entstehen zu lassen.

Projekte allein reichen nicht aus. Projekte ohne Kompetenz und Strategie sind nichts, sind sogar falsch, sagt der Online-Forscher Prof. Dr. Niehaves von der Universität Siegen.

„Digitalisierung“ verlangt also nach einer

- **Unternehmensstrategie** oder besser nach einer Strategie insbesondere unserer klein- und mittelständischen Unternehmen im europäischen und Weltmarkt und nach einer
- passgenauen **Regionalstrategie**.

Dabei können die Unternehmen durch ihre Verbundenheit mit ihrer jeweiligen Heimatregion ein vielfältiger und wichtiger Innovationstreiber auch für die Region und ihre Strategie sein. Weil es um das Stärken von regionalen Stärken geht. Die „digitale Leitkommune“ Paderborn ist ein gutes Beispiel dafür.

Erst eine Strategie schafft wirklich erfolgreiche Projekte und überwindet Hindernisse wie Ressortprinzip, veralteter Datenschutz, Profillosigkeit und vieles mehr.

Die Strategieansätze sind wichtig.

So ist eine **Strategie „Zukunft der Arbeit“**, die die Individualisierung der Arbeit und die Agilität der Arbeitsorganisation thematisiert, wichtig für das Arbeiten in öffentlichen Verwaltungen, privaten Unternehmen und selbstständigen Berufen, um in komplexen, dynamischen, widersprüchlichen und unübersichtlichen Eco-Systemen langfristig handlungsfähig zu sein. Hier sollten dann Arbeitsschwerpunkte gewählt werden, die zur Wirtschaftsstruktur der einzelnen Regionen passen.

Eine **Strategie „Zukunft der Gesundheitsversorgung“** zielt auf die Gesundheitserhaltung bis zur Gesundheitsversorgung im hohen Alter in einer Flächenregion, die im demografischen Wandel steckt.

Thema der nächsten Regionalrätetagung 2018, die im Regierungsbezirk Detmold stattfindet, wird die Gesundheitsversorgung sein.

Eine **Strategie der „Neuentdeckung des öffentlichen Raums“** kann Antworten auf den zunehmenden Bedeutungsverlust des stationären Einzelhandels und damit der heutigen Innenstädte sowie Dorfmittelpunkte geben zum Beispiel durch ein umfassendes City-WLAN bis hin zu Big Data, die Begegnungen, Zusammenkünfte und Zusammensein über das Einkaufen hinaus stärker fördern. Schon diese drei Beispiele zeigen, dass die Strategie genau ausgewählt und vor allem zur Region passen sollte.

#### IV.

Bei Strategiefindung und Umsetzung hilft uns ein **Arbeiten im Verbund**, der Unterschiede und Gemeinsamkeiten sichtbar macht, der zu allererst gemeinsames Lernen und Handeln je nach strategischer Schwerpunktsetzung ermöglicht.

Städte und Regionen sind stärker, wenn Sie gemeinsam lernen und zusammen handeln. Ein weltweites Beispiel möchte ich abschließend nennen:

**⑩ Städte lernen und handeln zusammen – Autonome Mobilität**  
**Bereitet sich auch Ihre Stadt und Region auf autonome Fahrzeuge vor?**

Der **Online-Atlas** von Bloomberg Philanthropies | The Aspen Institute „**Initiative on Cities and Autonomous Vehicles**“ ist die weltweit erste Bestandsaufnahme, wie sich aktuell 53 Städte rund um den Globus (keine deutsche Stadt!) auf den Übergang in eine Welt mit selbstfahrenden Fahrzeugen vorbereiten durch Tests, Pilotprojekte, örtliche politische und technische Maßnahmen sowie durch Beobachtung technischer Entwicklungen, Anwendungen und Märkte autonomer Fahrzeuge (vgl. <http://avsincities.bloomberg.org/global-atlas/about>). Jede Stadt und Region kann hier lernen und vor allem durch aktives Einbringen ihre Vorbereitungsmaßnahmen für selbstfahrende Fahrzeuge mitmachen.

Hier lernen rund um den Globus Städte zusammen und handeln gemeinsam. Sie werden dadurch stärker und gewinnen beim Thema Mobilität Zukunftsfähigkeit.

Bloomberg Philanthropies | The Aspen Institute  
Link: [www.avsincities.bloomberg.org](http://www.avsincities.bloomberg.org)

Noch einmal Herzlich Willkommen, viel Erfolg für die heutige gemeinsame Tagung und Zukunftslust auf neue smarte Regionen, die digitale Infrastrukturen, Kompetenzen, Strategien und Projekte brauchen, um die Lebensqualität aller zu verbessern und die Wirtschaftskraft der Regionen zu stärken.